



Arbeitsstelle an der Universität Trier

**Akademie der Wissenschaften
und der Literatur Mainz
Mittelhochdeutsches Wörter-
buch**

PD Dr. Matthias Rein

Universitätsring 15

54296 Trier

Tel. +49 651 201-3267

Fax +49 651 201-3909

rein@uni-trier.de

[https://www.uni-trier.de/forschung/mittelhochdeutsches-](https://www.uni-trier.de/forschung/mittelhochdeutsches-woerterbuch/team/matthias-rein)

[woerterbuch/team/matthias-rein](https://www.uni-trier.de/forschung/mittelhochdeutsches-woerterbuch/team/matthias-rein)

Genitivkompositum oder Nominalgruppe? Überlegungen am Beispiel der *schanden*-Strecke (*schanden-kleit*, *schanden-vrouwe* usw.) im MWB – Abstract

Die sprachgeschichtliche Forschung geht in ihrem Konsens davon aus, dass attributive Genitive vom Ahd. zum Nhd. einen ‚Stellungswechsel‘ von bevorzugt *pränominaler* zu bevorzugt *postnominaler* Position vollzogen hätten. Dem Kopfnomen vorangestellte Genitive seien gegen bzw. nach Abschluss dieses Wandels als Erstglieder eines Kompositums reanalysiert worden. Diese Komposita unterschieden sich dann freilich von dem bereits idg. vorhandenen Typ ‚eigentlicher‘ Komposition als ‚uneigentliche‘ Zusammensetzungen – genauer gesagt als unechte Determinativkomposita mit dem Genitiv. Spezifisch im Frnhd. – wo dieser Typ mutmaßlich einen plötzlichen Frequenzanstieg aufweise – und im Nhd. seien dann nach diesem Muster – zuvor als lexikalisierte syntaktische Strukturen aufgefasste Einheiten (also Nominalphrasen) als Komposita zu reanalysieren – auch Neubildungen entstanden, was v.a. fehlerhafte Genitivkomposita wie *Nationsbildung* belegten, deren Erstglied morphologisch falsch (im Bsp. mit dem starken maskulinen Genitivsuffix -s bei einem schwachen Femininum) gebildet ist.

Die sprachgeschichtliche Diskussion fokussiert dabei auf zwei Folien: das Ahd. als Ausgangspunkt und Hintergrund einerseits, das Frnhd. als Hochphase der Entwicklung andererseits. Das Mhd. wird dagegen – das gilt in gewissem Maß selbst für Jacob Grimms Darstellung in seiner *Deutschen Grammatik* – aus den Darstellungen leider weitestgehend ausgeklammert. Den Bearbeiterinnen und Bearbeitern des MWB stellt sich freilich nicht selten auch die Frage, wie lexikographisch mit Belegen wie *du tievels sun und schanden palck* (HvNstAp 9110) umzugehen ist: Liegt hier ein Kompositum **schanden-balc* stM. vor oder eine lexikalisierte syntaktische Struktur? Ist nur ein sicher als solches zu interpretierendes Kompositum ein Lemmakandidat? Ist umgekehrt jeder Lemmakandidat ‚artikelwertig‘? Wie stellt man Nicht-Artikelwertiges lexikographisch am besten dar?

Nach einem kursorischen Durchgang zur sprachgeschichtlichen Einordnung des Problems soll am Material der *schanden*-Strecke im MWB das Problem in der Fokussierung auf die Alternative Genitivkompositum oder Nominalgruppe exemplifiziert werden. Eine Ausweitung auf andere vergleichbare Problemstellungen in der Diskussion ist freilich ausdrücklich willkommen.